

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Auction.

Die zu dem Privatvermögen des Erbar Carl Ludwig Baumann in Schönheide gehörigen Mobilien, insbesondere das Waarenlager des von demselben allein betriebenen Geschäfts, worunter verschiedene Posten Colonial- und Schnittwaaren, auch eine größere Partie elsässischer Holzschuhe und Babuschken hervorzuheben sind, sollen

Montag, den 10. Juli d. Js.,

von Vormittags 9 Uhr ab

und wenn nöthig den folgenden Tag in der Schäfer'schen Restauration in Schönheide öffentlich im Wege des Meistgebotes gegen sofortige Baarzahlung veräußert werden.

Eibenstock, den 5. Juli 1876.

Königliches Gerichtsam.
Landrod.

Schmidt.

Auction.

Nächsten Montag,

den 10. Juli 1876,

von Vormittags 9 Uhr an sollen im Bäcker Otto'schen Hause hier eine Treppe verschiedene Maschinen, darunter eine Bohr- und eine Faltenlegmaschine, ein Stanz- und 4 Schnallenapparate, eine größere Quantität gute Feilen, verschiedenes Handwerkszeug und Möblement gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Bietungslustige werden hierzu eingeladen.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

am 4. Juli 1876.

Landrod.

R.

Die zu der Concursmasse der Herrenkleidermacher Wilhelm Ernst Schönfelder und Carl Friedrich Schönfelder gehörigen Mobilien, bestehend aus dem Lager an Tuchen und Stoffen, dem Mobiliar, Werkzeug, Kleidern und Wäsche u. s. w. sollen

Montag, den 17. Juli d. Js.,

von Vormittags 9 Uhr ab in den Parterrelocalitäten des unterzeichneten Gerichtsamts gegen sofortige Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden. Erstehungslustige werden hierzu eingeladen.

Eibenstock, den 5. Juli 1876.

Königliches Gerichtsam.
Landrod.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Wie aus Washington telegraphisch herübergemeldet wird, hat der deutsche Gesandte v. Schöler dem Präsidenten der nordamerikanischen Union ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm überreicht, in welchem das nordamerikanische Volk zu der Jubelfeier der Gründung der nordamerikanischen Union und zu deren ohne Beispiel dastehender staatlicher Entwicklung beglückwünscht und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Wohlfahrt und die Freundschaft der nordamerikanischen und der deutschen Nation unausgesetzt wachsen und zunehmen möchten. Präsident Grant nahm das Handschreiben des deutschen Kaisers mit dem Ausdruck lebhaftesten Dankes und mit der Versicherung entgegen, daß die Wünsche des Kaisers von der Nation hoch aufgenommen und im ganzen Lande den lautesten Widerhall finden würden. Auch wir Deutsche dürfen stolz sein auf diesen Schritt unseres Kaisers, denn er bezeugt einen Fortschritt! Es gab eine Zeit, — und wir haben dieselbe kaum hinter uns — wo lediglich die persönlichen Neigungen und Gefühle der Staatsoberhäupter für die internationalen Beziehungen der Völker entscheidend waren; in jener Zeit fiel es einem gekrönten Monarchen schwer, den Vertreter einer Republik als ebenbürtig anzuerkennen. Heute aber sind die Interessen der Völker für die persönlichen Beziehungen der Staatsoberhäupter maßgebend geworden, und es muß uns mit nicht geringer Genugthuung erfüllen, gerade unsern Kaiser als einen der Ersten hervortreten zu sehen, um dem Vertreter jener großen überseeischen Macht seinen freundschaftlichen Glückwunsch darzubringen. Kaiser Wilhelm folgt darin einem der herrlichsten seiner Vorfahren: Friedrich der Große vertrat ja gewissermaßen Pathenstelle bei der jungen Republik. Diese Art der hohenzollern'schen Traditionen wird sicherlich nicht nur vom Kaiser, sondern auch vom gesammten Volke hochgehalten.

— Im Hinblick auf die Niederlage, welche das deutsche Gewerbe, die Kunstindustrie mit eingeschlossen, auf der Weltausstellung in Philadelphia erfahren hat, geht dem „Berl. Tgl.“ ein Schreiben zu, welches wir nachstehend mittheilen. Dasselbe Blatt schreibt: Wir begnügen uns für heute mit dieser einfachen Mittheilung, weil wir nicht gesonnen sind, in das allgemeine billige Verdammungsurtheil ohne Weiteres einzustimmen, oder das Zurückgehen der Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerbe, soweit dasselbe als Thatsache angesehen werden darf, irgend einer einzelnen und höchstens mitwirkenden Ursache zuschreiben zu wollen. Wir werden aber die Meinungen sammeln und später ein objektives Bild für unsere Leser daraus formen. Man schreibt uns heute: „Wenn es heißt, daß das Grundprinzip der deutschen Industrie „billig und schlecht“ sei, so ist dies leider wahr, doch müssen wir näher untersuchen, woher dies Prinzip stammt. Hier in Deutschland ist der Diebstahl an den Erfindungen Anderer gang und gebe, denn sobald Jemand etwas erfunden hat und es in die Oeffentlichkeit bringt, fallen die kleinen wie großen Fabrikanten wie die Raben darüber her, und Jeder ist zunächst von dem Streben geleitet, den Artikel so billig als möglich herzustellen, um möglichst einzig und allein das Hauptgeschäft in die Hand zu bekommen. Auf diese Weise wird nicht nur das billigste und schlechteste Material zur Verwendung genommen, sondern auch die Arbeitslöhne werden auf ein Minimum herabgedrückt, und auf Schönheit und Geschmack wird ebenfalls kein Gewicht gelegt. Es fehlt uns in Deutschland hauptsächlich ein durchgehender Schutz des Gedankens auf dem industriellen Gebiete. Wenn wir uns dagegen die Zustände in Amerika ansehen, so liegt die Sache ganz entgegengesetzt. Der Erfinder einer Sache wird durch ein Patent auf eine Reihe von Jahren (dort 17 Jahre) geschützt, so daß nicht jeder Dummkopf, der zufällig einen großen Geldbeutel und etwas Speculationsgeist besitzt, die Erfindung des Anderen ausbeuten kann; vielmehr hat der Erfinder Ge-

legenheit, sich auf die bestmögliche Fabrication seines erfundenen Artikels einzurichten durch Aufstellung entsprechender und zweckmäßig konstruierter Arbeitsmaschinen etc.; er kann, wenn er nicht selbst die Mittel besitzt, sehr leicht das erforderliche Kapital heranziehen, um seinen Artikel nicht nur in größter Vollkommenheit und Schönheit, sondern auch in Massen herzustellen und sich ein möglichst großes Absatzgebiet zu schaffen. Der Erfinder wird weder durch Diebstahl an seiner Erfindung, noch durch daraus hervorgehende schmutzige Konkurrenz in der guten Herstellung seines Artikels gehindert und kann vermöge des langen Schutzes, welchen er genießt, und weil er allein das ganze Absatzgebiet beherrscht, den Artikel in größter Vollkommenheit und Sauberkeit mit geringem Nutzen am Einzelnen auf den Markt bringen. Nur durch den Schutz der Ideen auf industriellem Gebiet ist es Amerika gelungen, in dem kurzen Zeitraum von ca. 10 Jahren uns weit zu überflügeln, namentlich auf maschinellem Gebiet. Und durch den Mangel eines guten Patentschutzgesetzes ist in Deutschland der Geist und das Erfindungs-Vermögen erschlaft, und es ist die höchste Zeit, daß wir zu geistiger Thätigkeit angeregt und ermuntert werden.

— In München hat dieser Tage eine Versammlung von Vertretern deutscher Kriegerverbände stattgefunden, um die Einigung sämtlicher Verbände anzubahnen. Ein Statutenentwurf war bereits von einer gemeinschaftlichen Commission des „deutschen Kriegerbundes“ (circa 63,000 Mitglieder) und der „Allgemeinen deutschen Kriegerkameradschaft“ (circa 22,000 Mitglieder) ausgearbeitet; als es aber zur Feststellung des Namens kam, entzweite man sich. Die Vertreter des deutschen Kriegerbundes verlangten einen neutralen Namen und acceptirten als solchen die Bezeichnung: „Deutschlands Kriegerverband“. Die Vertreter der „Allgemeinen deutschen Kriegerkameradschaft“ dagegen wollten diesen Namen nur verallgemeinert wissen und verweigerten, als dennoch der Name „Deutschlands Kriegerverband“ angenommen wurde, ihren Anschluß, sodas der Vereinigungsversuch als gescheitert anzusehen ist.

— Was jetzt in der Türkei zwischen den Türken und den Serben, Montenegrinern, Bosniern und Herzegowinern vorgeht, ist bei Leibe nicht die orientalische, sondern nur die türkische Frage. So versichern zur Beruhigung des europäischen Publikums die Leute, die es am besten verstehen müssen, die zünftigen Diplomaten. Die Serbien und Türken schlagen und schlachten sich auf ihre eigene Faust und Gefahr und die europäischen Mächte mischen sich nicht drein. Was die gefährliche Spannung zwischen Rußland und England betrifft, durch welche die localisirte türkische Frage zur europäischen orientalischen Frage sich auswachsen könnte, so studirt der bekannte Militärschriftsteller Julius v. Wicke de, der vieler Herren Länder und Heere und Kriegslager gesehen und studirt hat, die Frage: Ist ein Krieg zwischen England und Rußland wahrscheinlich? und findet, daß ein solcher Krieg wenig Wahrscheinlichkeit habe. Wie König Friedrich Wilhelm IV. einst den Krieg zwischen Deutschland, das damals noch keine Kriegsschiffe hatte, und Dänemark dem Kampfe einer Dogge mit einem Fische verglich, so meint Wicke de, der Krieg zwischen England und Rußland würde ein Kampf zwischen einem Elephanten und einem Walfisch sein. Er weist überzeugend nach, daß England Rußland zu Lande nichts anhaben und nur die türkischen Hafenstädte schützen kann, und daß auf der andern Seite Rußland der englischen Flotte und England selber und seinen Colonien nichts anthun kann. Wicke de faßt sein Urtheil in folgenden Sätzen zusammen: 1) Ein Krieg zwischen England und Rußland (ohne Bundesgenossen) würde für beide Theile eine unverzeihliche Thorheit sein; beiderseitig würden sie sich zwar unendlichen Schaden zufügen, den Kampf Jahre lang hinziehen, aber nun und nimmermehr einen entscheidenden Erfolg, der wirklich den besiegten Gegner zum Friedensschluß zwänge, erzielen können; 2) daß aus diesen wichtigen Gründen mit vollem Recht zu hoffen ist: der Friede werde, trotz aller stark entgegengesetzten Ansichten und Wünsche in den Cabineten von London und St. Petersburg über das Schicksal der Türkei, erhalten bleiben; 3) daß, sollte trotz alles Erwartens und Hoffens und aller Regeln der gesunden Vernunft, der Krieg zwischen diesen beiden Großstaaten dennoch ausbrechen, solcher entschieden localisirt und etwaige Blockaden der russischen Ostsee-Häfen abgerechnet, auf den Boden der Türkei selbst beschränkt sein wird, eben weil nun beide Gegner ihrer geographischen Lage und der Beschaffenheit ihrer Streitkräfte wegen auf keinem andern Punkte mit voller Kraft aneinanderzuprallen im Stande sind; 4) daß Deutschland aber so leicht nicht in eine directe Mitleidenschaft in einen solchen etwaigen Krieg gezogen werden, ja sogar eher in seinem Handel und seiner Schifffahrt einen — wenn auch nur vorübergehenden — Vortheil gewinnen könnte, wenn beide genannte Großmächte wirklich so thöricht sein sollten, ihre Kräfte in einem langwierigen Kampfe gegenseitig zu schädigen.

— Ueber die blutigen Gefechte im Osten und Süden Serbiens liegen natürlich noch wenig ausführliche Nachrichten vor. Die Serben behaupten, sie wären bei Saitzhar nicht in die Flucht geschlagen worden, sondern hätten sich in ihren Verschanzungen gehalten. Ebenso beschwören die Türken, daß sie bei Nisch durchaus keine Niederlage erlitten, sondern vielmehr die Angriffe der Serben blutig zurückgewiesen hätten. Wer, der nicht mit dabei gewesen, will die Wahrheit entscheiden?

— Auf der Donau dürfte es auch demnächst zur militärischen Aktion kommen: Die bisher in Widdin vor Anker gelegene türkische Donau-Flotille, im Ganzen aus siebzehn Kanonen-Schaluppen und mehreren Transport-Schiffen bestehend, hat bereits Turn-Severin passiert. Es heißt, daß sie Befehl erhalten habe, Semendria, Belgrad und die

übrigen an der Donau gelegenen serbischen Ortschaften zu bombardiren.

— Belgrad, 6. Juli. Die Regierung macht gegenüber den Siegesbulletins der Türken bekannt, es stehe fest, daß General Eschernauff sich ohne weitere Gefechte auf türkischem Boden behauptet und Alimpcis noch immer vor Djelina stehe. Gestern wurden 2000 Nizams umzingelt und bis auf einen kleinen Theil vernichtet. Die Angriffe der Türken auf Saitzhar wurden zurückgewiesen. Oberst Leschjanin erwiderte auf telegraphische Anfrage, er brauche keine Verstärkung.

— Belgrad, 6. Juli. Gestern früh beschossen serbische Truppen in der Nähe des serbischen Dorfes Spiz den österreichischen Bugfirdampfer „Tasza“ auf der Fahrt der Donau zwischen Turn-Severin und Orsova mit Pelotonfeuer und nöthigten denselben zur Umkehr. Der österreichische Generalkonsul reclamirte sofort bei der serbischen Regierung und verlangte volle Satisfaction.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 6. Juli. Hinsichtlich eines verschwundenen Kindes enthält das „Dr. F.“ heute folgendes Inserat: 300 Mark Belohnung gebe ich Jedem, der mir meinen gestern entführten fünfjährigen Sohn Billy zurückbringt oder seinen Aufenthalt so nachweist, daß ich zu ihm gelangen kann. Er ist zuletzt gestern Nachmittag gegen fünf am Birkenwäldchen in Begleitung eines außergewöhnlich corpulenten Mannes mit braunem Vollbart gesehen worden, der unter verschiedenen Namen reist. Der Knabe ist blond, spricht englisch und deutsch, und trug einen weißen Anzug mit Trauerbinde. Baronin Jedlig und Neukirch, geb. Wolff, Dresden, Hohestraße 21.

— Leipzig, 4. Juli. Wir vernehmen, daß man sich in den beteiligten militärischen Kreisen bereits mit den Vorbereitungen zu den im Monat September in der Gegend zwischen Leipzig und Merseburg stattfindenden Manövern in eingehender Weise beschäftigt. Eine Anzahl Officiere des sächsischen Generalstabes, die Herren Oberst von Holleben, Oberstleutnant Schweingel, Hauptmann von Schimpff und Hauptmann von Schlieben, sind hier eingetroffen und im Hotel de Prusse abgestiegen. Sie begaben sich heute auf das in Aussicht genommene Manöverterrain, um die nöthigen Erhebungen anzustellen.

— Reichenbrand, 5. Juli. Die auf heute angeordnete Beerdigung der Ermordeten hatte eine immense Menschenmenge aus der Umgegend, ja selbst aus beträchtlicher Ferne herbeigezogen. Schon im Laufe des Vormittags wogten, fast ohne Unterbrechung, Schaaren von Menschen auf und ab, um die in der Todtenhalle ausgestellten Leichen zu besichtigen. Mit jeder Stunde mehrte sich die Zahl der Ankommenen und bei dem Begräbniß selbst mögen wohl gegen 10,000 Fremde hier anwesend gewesen sein. Trotz dieser großen Volksmenge herrschte sowohl während des Zuges als auch bei der Handlung auf dem Gottesacker die größte Ruhe. Der imposante Leichenzug, welchem sich auch viele Fremde angeschlossen hatten, fand — trotz der angestrengtesten Bemühungen seitens der stark vertretenen Gendarmerie — bei seiner Ankunft auf dem Gottesacker diesen bereits vom Publikum besetzt und Tausende mußten zurück und auf der Straße stehen bleiben, da der Friedhof die Menge nicht zu fassen vermochte. Pastor Koch hielt von der obersten Stufe der Halle herab eine ergreifende Rede, worauf unter Leitung des Cantors vom Gesangsvereine eine Motette vorgetragen wurde. Ein von demselben Vereine nach der Einsenkung angestimmter Trauergesang beschloß die ernste Feier. — Eine Entdeckung des oder der Mörder ist auch bis jetzt noch nicht gelungen.

Ueber die Einwanderung der Kulturpflanzen.

(Schluß.)

Der Feigenbaum hat dieselbe Wanderung durchgemacht, wie die Olive, nur in bedeutend früherer Zeit. Manche alte römische Sage, wie z. B. die von der Errettung des Romulus und Remus, ist an einen Feigenbaum geknüpft. Von den Bierpflanzen, welche südlich von den Alpen geblieben sind, erwähnen wir nur den Lorbeer und die Myrthe. Beide waren schon im Alterthum den Göttern geweiht: der Lorbeer dem Apollo und die Myrthe der Venus. Auch bei uns schmückt ja noch der Lorbeer des Siegers Stirn, während die Myrthe das Symbol der Liebe und Jungfräulichkeit ist. Wie jene Gottheiten, so sind auch die ihnen geheiligten Bäume schon in vorhistorischer Zeit aus dem vorderen Asien nach Griechenland und von hier durch Kolonisten nach Italien gebracht worden. Zwei andere Bierpflanzen, welche bei den Alten ebenfalls zu der Götterwelt in Beziehung standen, bei uns aber ein mit Recht gepriesener Schmuck der Götter sind, entstammen dem heiteren Persien: die Rose und die Lilie. Von Persien wanderten diese Blumen nicht über Syrien und Palästina, sondern über Armenien und Phrygien um das Jahr 700 v. Chr. nach Griechenland. Hier verbreitete sich die Blume sehr schnell und wurde von den frühlichen Griechen und dann auch von den Römern besonders geru zum Binden der Kränze verwendet. Von Rom aus fanden die Rose und Lilie schon früh ihren Weg in die deutschen Gärten, und verbreiteten sich hier um so schneller, als sie bei den Christen allgemein beliebte Symbole waren. In der Rose erschien ihnen das von Liebe und Anmuth strahlende Bild der Jungfrau Maria und in der Lilie verehrten sie die himmlisch reine Unschuld. Mit der Rose wurde zu Zeiten, besonders in denen des höchsten Frauendienstes, ein wahrer Götzdienst getrieben, so daß man wohl ein interessantes Werk über den Rosenkultus schreiben könnte. Wenden wir nun unsern Blick vom Süden nach Osten, so sehen wir auch von

dort eine ganze Anzahl von Culturgewächsen, besonders Bierpflanzen einwandern. Die Kreuzzüge, die uns überhaupt vieles aus dem Osten zugebracht haben, was bis dahin dem Westen unbekannt war, haben auch die Zahl unserer Blumen vermehrt. Die bedeutendste von diesen ist ohne Zweifel die Tulpe. Wie die Rose, so stammt auch sie aus Persien, wie dies ihr Name schon anzeigt (Dulbend-Turban.) Rose und Tulpe sind bei den Dichtern dieses Landes die gefeiertsten Blumen, und auch unser Platen hat die Tulpe vielfach besungen. Was nun ihre Wanderung betrifft, so kam sie um die Mitte des 16. Jahrhunderts nach Italien und durch Vermittelung eines kaiserlichen Gesandten in Konstantinopel auch nach Deutschland. Von hier aus wanderte sie nach Holland und weiter nach England. Die meiste Kultur aber hat die Tulpe in Holland gefunden, wo sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein wahrer Gründerschwindel mit Tulpen entwickelte. Man erhandelte Abarten, die gar nicht existirten und bezahlte, ohne das Kaufobjekt jemals zu sehen, am Verfalltage nur die Differenz zwischen dem Ankaufs- und Verkaufspreise. Auch die Hyacinthe, die aus Bagdad importirt wurde, erfreute sich bei den Holländern einer nicht geringeren Gunst als die Tulpe. Ursprünglich gab es von der Hyacinthe wohl nicht mehr als 6 Abarten, und man hat in der Blüthezeit der Hyazinthen-Cultur gegen 6000 Abarten gezählt; jetzt mögen vielleicht 6-800 verschiedene Arten existiren. Auch die prächtige Kaiserfrone stammt ursprünglich aus Persien. Wichtiger als Tulpe und Hyacinthe ist eine andere Pflanze, die ebenfalls durch die Türken zu uns gebracht wurde. Es ist dies der asiatische Buchweizen oder das Heidenkorn. Er wurde erst gegen das Ende des 15. Jahrhunderts in Deutschland und Frankreich bekannt und nimmt unter den Nährpflanzen eine nicht unbedeutende Stelle ein. Man sagt zwar, daß die aus Buchweizen bereitete Grütze auf den menschlichen Verstand einen verdummenden Einfluß ausübe, aber nichtsdestoweniger ist sie in manchen Gegenden ein unentbehrliches Nahrungsmittel. Sonderbar ist es, daß die Pflanze, welche bei uns von dem Volksmunde türkischer Weizen genannt wird, gar nichts mit der Türkei zu thun hat. Der türkische Weizen oder der Mais ist nicht aus der Türkei, sondern aus Amerika zu uns gekommen. Bevor wir jedoch einen flüchtigen Blick auch auf dies Land werfen, wollen wir noch einiges über mehrere bekannte Kulturpflanzen nachtragen. Die Pomeranze mit allen ihren Arten ist aus dem fernen Indien zu uns gewandert. Die bittere Pomeranze ist erst im 10. Jahrhundert über Persien nach Palästina und von dort weiter nach Europa gebracht worden. Weit später folgte ihr auf demselben Wege die süße Pomeranze oder die Apfelsine. Wie schon der Name besagt (Apfelsine gleich chinesisches Apfel) stammt diese aus China; Portugiesen führten sie um die Mitte des 16. Jahrhunderts nach Lissabon, von wo sie sich im Süden weiter verbreitete. Die Limone, die wir Citrone zu nennen pflegen, stammt wiederum aus Indien her. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts war sie in Italien noch nicht einheimisch, und ob sie in der Folgezeit die italienischen Kaufleute oder die Araber weiter importirt haben, ist unbekannt. Die Cyperesse und die Pienie, neben der Pomeranze die Bieder der italienischen Landschaft, haben ebenfalls in Italien nicht ihre ursprüngliche Heimath. Beide stammen aus dem Orient und haben sich erst in verhältnismäßig später Zeit über Italien und Griechenland ausgebreitet. Die Platanen endlich sind wahrscheinlich ebenfalls in Griechenland, wenn auch in sehr früher Zeit eingewandert, und haben von dort über Italien den Weg zu uns gefunden. Wenden wir uns nun von den Kulturpflanzen der alten Welt denen der neuen zu, so ist unter diesen vor Allen die Kartoffel hervorzuheben. Sie ist in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wahrscheinlich auf zwei Wegen

nach Europa gekommen, durch die Spanier und die Engländer. Aber zweier Jahrhunderte bedurfte es, ehe man den Nutzen der Kartoffel allgemein anerkennen wollte. Sie ist eine mehr nordische Frucht und wird in Amerika auf den Anden von Bolivia auf einer Höhe von 2000-12,000 Fuß angebaut. Auch der Taback ist ein Geschenk Amerikas. Allerdings läßt sich streiten, ob dieser eine Kulturpflanze ist oder nicht. Denn Kulturpflanzen sollen nicht nur Pflanzen sein, welche durch den Menschen kultivirt werden, sondern sie sollen auch die Kultur der Menschen selbst fördern helfen. Und daß dies fast bei all den angeführten Pflanzen der Fall ist, wer möchte dies bestätigen? Denn auch die Bierpflanzen erfüllen insofern ihren höheren Beruf als Kulturpflanzen, als sie den Geschmack dessen, der sie betrachtet, läutern und veredeln.

Vermischte Nachrichten.

— Am Loreley-Felsen hat sich jüngst eine eigenthümliche religiöse Ceremonie vollzogen. Eine Anzahl Männer und Frauen, unter letzteren eine Jungfrau, wurden im Rhein von zwei baptistischen Brüdern aus Coblenz unter frommen Gesängen sammt und sonders in Adams und Evas Gewande getauft. Die nahen Nebenblätter vertraten schmeichelnd das trocknende Badeleinen.

— Der durch seine landschaftlichen Reize weit bekannte Spreewald dürfte bald der Sage angehören. Der Graf Lynar zu Lübbenau, dem jene prächtigen Waldungen zum weitaus größten Theile gehören, läßt sie seit einigen Jahren abholzen und nur noch einige kurze Strecken lassen die frühere Herrlichkeit jenes mitten zwischen Sandwüsten gelegenen Striches erkennen. Aus dem Spreewalde werden Spreewiesen, deren Verpachtung — ganz abgesehen von dem durch die alten Bäume herausgeschlagenen Capital — dem Besitzer eine weit höhere Rente abwirft. Die Abholzung des Spreewaldes, dieser in ihrer Art einzigen Bierde der Mark, erregt vielseitig tiefes Bedauern, sie hat auch die Verringerung des Spreewasserstandes in den Sommer- und Herbstmonaten, welche die Flußschiffahrt gefährdet, zur Folge. Je mehr der Wald schwindet, desto weniger Niederschläge von Feuchtigkeit finden statt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenshock

vom 2. bis 8. Juli.

Aufgehobene: 33) Ernst Herrm. Schubert, Deconom und Anna Marie Dittmann-Busch alth. 34) Heinrich Emil Tröger, Bürgerstullehrer in Schneeberg und Ernestine Pauline Müller in Reustädtel.

Getaufte: 178) Carl Ernst Voigt. 179) Emil Felix Dörffel. 180) Ida Minna Wagner in Muldenhammer. 181) Moriz Paul Rang, unehel. 182) Frida Helene Busch, unehel. 183) Marie Martha Dörffel in Wolfsgrün. 184) Eugen Leopold Weiß. 185) Max Paul Wagner.

Begrabene: 99) des Paul Jul. Herrm. Giannecchini, Handelsmanns, Ehefr. Emilie Hulda geb. Reichsner, 42 J. 3 M. 6 T. 100) des Eduard Herrm. Zeizer, Handarbts., T. Frida Hulda, 8 M. 3 T. 101) Fr. Adalbert Seyfert, ans. B. u. Schmiedestr., ein Wittwer, 74 J. 2 M. 16 T. 102) der Aug. Minna Bayreuther in Wildenthal auferhebel. T. Rosa Olga, 14 T. 103) des w. Chr. Friedr. Jugelt, Handarbts., hinterl. Wittwe Christiane Frieberke geb. Reichsner, 73 J. 10 M. 17 T. 104) des Herrm. Moriz Strobel, Handarbts., S. Paul Ernst, 3 M. 27 T.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext:

Borm.: Job. 6, 47-51: Pf.

Nachm.: Katechismusunterredung mit der confirm. Jugend: D.

Beichtansprache: D.

Holzauktion auf Glashütter Revier.

Im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal sollen

Montag, den 17. Juli d. Js.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Am Reichsapfel, Rehhübel, der Sauschwemme, am Torfstiche, alten Auersberge, Brückenberg und am Carlsefelder Fußsteige aufbereitete Hölzer, als:

2942 Stück weiche Klöder bis 15 Ctm. oberer Stärke	} 3,5 Meter Länge,
3122 von 16-22	
937 23-52	
1849 bis 15	} 4 Meter Länge,
2357 von 16-22	
1217 23-41	
239 Stangen . 10-12 unterer	
9 Raummeter gute weiche Scheite,	
186 wdlb.	

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenshock und Revierverwaltung Glashütte,

am 1. Juli 1876.

Bettengel.

Uhlmann.

Blumenverkauf.

Von blühenden Florblumen und Blattpflanzen, als besonders: **Belargonien, Fuchsien, Lobelien, Petunien, Calceolarien, Mimulus, Levkojen, Perylla, Begonien** etc. können schöne Exemplare fortwährend abgegeben werden.

Herrschastl. Gärtnerei in Schönheiderhammer.
Höhne: Gärtnere

Wer **Lampert's Pflaster**, das berühmte Wund-, Heil-, Zug- und Fluß-Pflaster (bestes Magen-Pflaster), zuerst bereitet von Herrn

J. A. LAMPERT

ächt kaufen will, der beachte genau, **STEMPEL**, daß jede Schachtel mit beigedrucktem Fabrikstempel und der **grünen** Gebrauchsanweisung versehen ist.

DEPONIRT. Ohne diesen Stempel ist das Pflaster nicht ächt.

Zu beziehen à Schachtel 25 u. 50 Pf. durch die Apotheken in Eibenshock, Schneeberg, Aue, Johanngeorgenstadt und Schwarzenberg.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung der zur Unterhaltung der Chausseen und nichtchassierten Straßen des Schwarzenberger Chausseeinspectionsbezirks auf die Jahre 1877 bis mit 1879 benötigten Materialien soll öffentlich verdingen werden.

Bewerber haben ihre Offerten auf Steine, Sand und Kies nebst Proben auf jede einzelne Chaussee- und Straßenabtheilung bezogen mit Angabe der Gewinnungsstellen bis zum 20. Juli d. Js. versiegelt und portofrei an das mitunterzeichnete königliche Forstrentamt Schwarzenberg, an dessen Expeditionsstelle auch an genanntem Tage Vormittags 10 Uhr ihre Eröffnung stattfinden soll, einzureichen. Den Interessenten steht es frei, dem Eröffnungstermine beizuwohnen.

Die Lieferungsbedingungen liegen an Expeditionsstelle genannten Forstrentamtes zu Jedermanns Einsicht aus; nähere Auskunft ertheilen auch die betreffenden Districtsoberchauffeewärter.

Schwarzenberg, am 6. Juli 1876.

Königliche Chausseeinspektion.
Schmidt.

Königliches Forstrentamt.
In Vertretung: Lachmann.

Gesellschaft „UNION“.

Außerordentliche Generalversammlung: Mittwoch, den 12. Juli 1876, Abends 8 Uhr im Gesellschaftshause.

Das Directorium:
i. B.: Dr. Gatzfarther.

Tagesordnung:

- 1) Beschlussfassung über einen Antrag des Directoriums und Ausschusses, § 30 sub 2 der Statuten betreffend.
- 2) Beschlussfassung über einen Antrag, den Haushaltplan betreffend.
- 3) Wahl zweier Ausschussmitglieder an Stelle der verstorbenen Herren Advocat Fiedler und Kaufmann Julius Dörffel.

Augenarzt **Dr. med. Stumme** in Zwickau,
Bahnhofstraße 227.
Sprechstunden von 10—1 Uhr.

Lager von concess. feuers. Steindachpappe

sowie **Cementtheer** aus der Fabrik des Herrn Wihl. Koloff in Leipzig halte ich stets und gebe zu Fabrikpreisen ab. (H. 3641 bk.)

Bedachungen auf Schaalung oder Schindeln, Reparaturen und Aufstreichen von Cementtheer auf alte Dächer führe ich bis in die entferntesten Gegenden aus und sichere bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu.

Falkenstein i. B.

Louis Leichsenring, Baumaterialhandlung.

Gesellschaft „Homilia“.

Zu dem Sonntag, den 9. d. J. Mts., von Abends 8 Uhr an im „Deutschen Hause“ stattfindenden **Kränzchen** ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Vermiethung.

In meinem Hause wird mit Ende September ein **Logis** frei und kann anderweit bezogen werden.

C. G. Seidel.

Zu verkaufen

sind **30 Schock Schindeln** und eine **junge Nutzkuh** bei Eibenstock. **August Beckmann.**

Soeben erschien in siebenter Auflage:

Die Brautnacht

der Comtesse v. C. u. des Rittmeisters v. S. Erzählt von Vetterem im Kreise seiner Kameraden. Franco Zusendung gegen Einsendung von 53 Pf. in Reichsbriefmarken. **H. Jacob's** Buchhandlung in Magdeburg.

Allen Kranken, welche in möglichst kürzester Zeit durch ein **tausendfach bewährtes**, rationelles Heilverfahren von ihren Leiden befreit sein möchten, kann die Lektüre des berühmten, bereits in 60. Auflage erschienenen, 600 Seiten starken Buches: „**Dr. Ayr's Naturheilmethode**“ nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 1 Mark, zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. auch direct von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste bürgen dafür, daß Niemand dies illustrierte Werk unbefriedigt aus der Hand legen wird. Thatfachen beweisen!

Zur gest. Beachtung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich einen

Bierverkauf

über die Straße eingerichtet habe und bitte daher um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Albert Schmidt,
Langestraße.

Dachpappe.

Prima-Qualität à Roll. 15 □ Meter
N. 5. 50. empfiehlt

E. Kröhmert
in Zwickau.

Grundstücks-Verkauf.

Wein auf der Haberleithe gelegenes **Hausgrundstück** mit dazugehörigem **Garten** und **Feld**, sowie auch **zwei Ziegen** bin ich gefonnen aus freier Hand zu verkaufen und werden Kaufliebhaber gebeten, mit dem Unterzeichneten in Unterhandlung zu treten.

Eibenstock, 7. Juli 1876.

Louis Hess.

Von jetzt an giebt's **frischen Kirsch- u. Stachelbeer Kuchen**

bei **Conditior Siegel.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 61¹/₁₀ Pf.

Druck und Verlag von E. Pannebohn in Eibenstock.

Auction.

Morgen, **Sonntag**, d. 9. Juli, von **Nachmittag 3 Uhr** an sollen in **Hrn. Selbmanns Local** ca. **20,000 Stück Cigarren**, **600 Päckchen**, **60 Pfd. Rollen** sowie ein **Sack Rauchtabak** öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden und werden daher Ersteherungslustige hierdurch eingeladen.

Eibenstock, den 7. Juli 1876.

Von heute an verzapft

ff Weiß-Bier

Hermann Stark.

Wildleder-Handschuhe

in weiß und couleurt, dauerhaft gearbeitet, empfiehlt billigst

A. Edelmann.

Frischeste Füllung von

Carlsbader Mühlbrunnen

ist angekommen, pro Flasche 80 Pf. zu haben in **hieriger Apotheke.**

Feldschlößchen.

Morgen, **Sonntag**, ladet zur **Ball-Musik**

von **Nachmittags 4 Uhr** an ergebenst ein

E. Eberwein.

Schiesshaus.

Morgen, **Sonntag**, ladet zur **Ball-Musik**

von **Abends 8 Uhr** an ergebenst ein

Heinrich Koch.

Schönheiderhammer.

Morgen, **Sonntag**, von **Nachm. 4 Uhr** an **Ball-Musik.**

Es ladet ergebenst ein

G. Mendel.

Wildenthal.

Morgen, **Sonntag**, von **Nachmittags 4 Uhr** an **Tanzmusik,**

wozu ergebenst einladet

Robert Drechsler.